

Bilder

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **77 (1968)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freude

Wenn wir einen Kinderreigen an den Anfang der Bildseiten stellen, dann nicht nur deshalb, weil das Kindesalter als Anfang genommen wird, sondern weil der Reigen auch manches Merkmal des Spiels sehr deutlich zeigt:

Lust, Bewegung, Ordnung, Abgrenzung von Raum und Zugehörigkeit.

So wie das Spiel braucht der Mensch auch die Gemeinschaft. Der Kreis des Reigens ist geradezu der Begriff für eine Gemeinschaft Gleichgesinnter geworden: Jemand gehört einem «Kreis» an, ist darin «eingegliedert», oder er

ist ausgeschlossen — und wehe, wenn sich ihm nicht irgendwo ein anderer Kreis auftut! So wie es für ein Kind zum bittersten gehört, zu einem Spiel nicht zugelassen zu werden, so leidet auch der Erwachsene, der nirgends Anschluss findet, sei es, dass ihm nie beigebracht wurde, sich den Spielregeln des Lebens zu fügen, sei es, dass er — von der Natur oder durch das Alter benachteiligt — nicht nach Wunsch mittun kann. Es gilt auch für ihn, seinen Kreis zu finden.

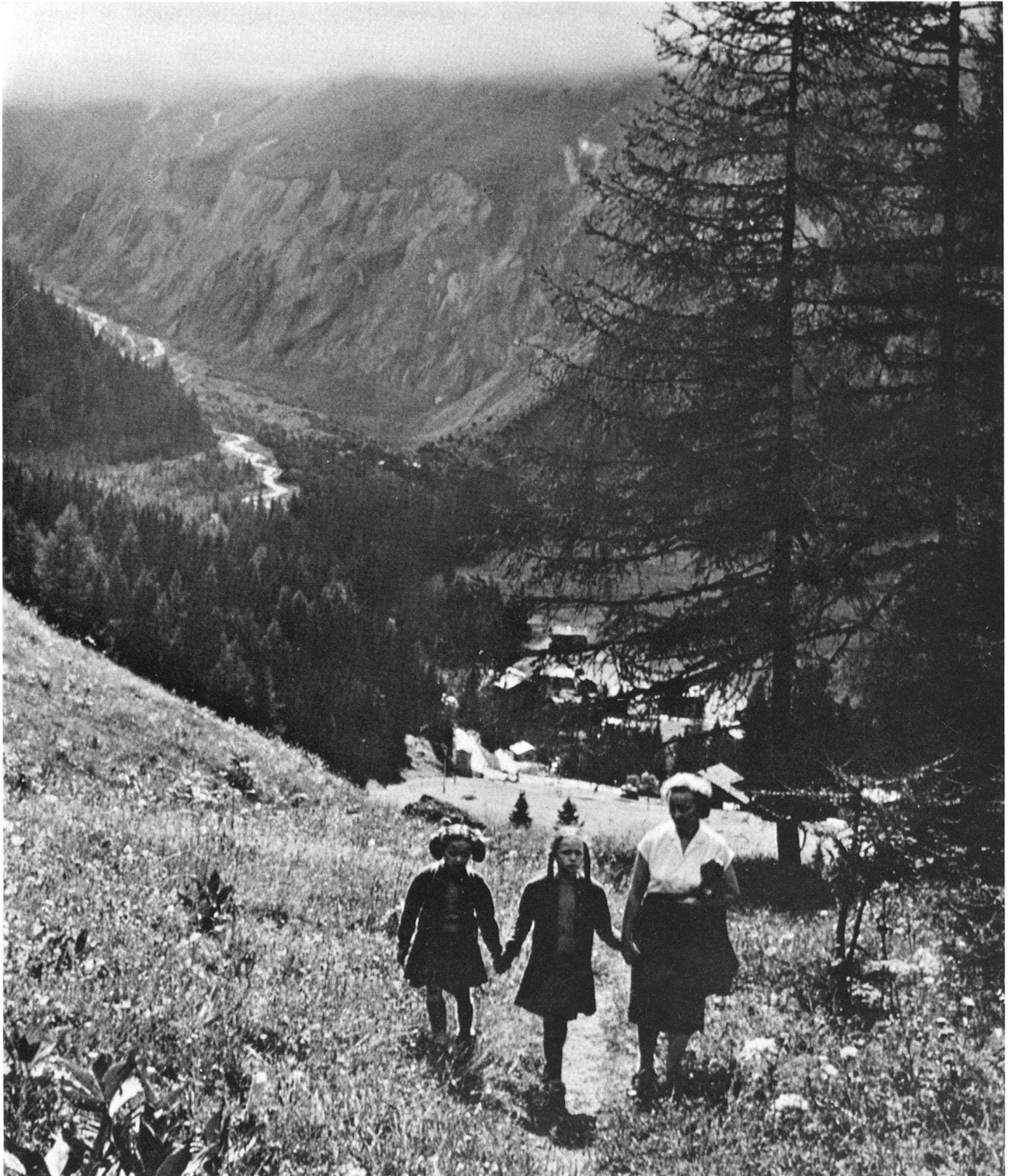
Aufnahme: ebb



Gesundheit

«Der Weg zur Gesundheit ist ein Fussweg.» Diese Parole wird neuerdings mehr und mehr beherzigt. Es ist auch nötig, denn die moderne Lebensweise verlangt dringend einen Ausgleich. Wandern ist der Sport für jedermann. Er kann in jeder Jahreszeit, bei jedem Wetter — wenn das Ziel entsprechend gewählt wird — und mit wenig Kosten ausgeübt werden. Ein wenig Ausdauer gehört zum Wandern, sonst ist es nur ein Spaziergang (der unter Umständen auch seine Berechtigung hat). Schon die gleichmässige Bewegung des Marschierens ist eine Wohltat;

Schlacken werden herausgeschwitzt; das Auge, in der Stadt mit schnellwechselnden Bildern überflutet, kann sich ausruhen; es atmet sich leicht in der reinen Luft, und an der Wegstrecke sind kleine und erhabene Schönheiten zu entdecken.
Aufnahme: R. Blanchard

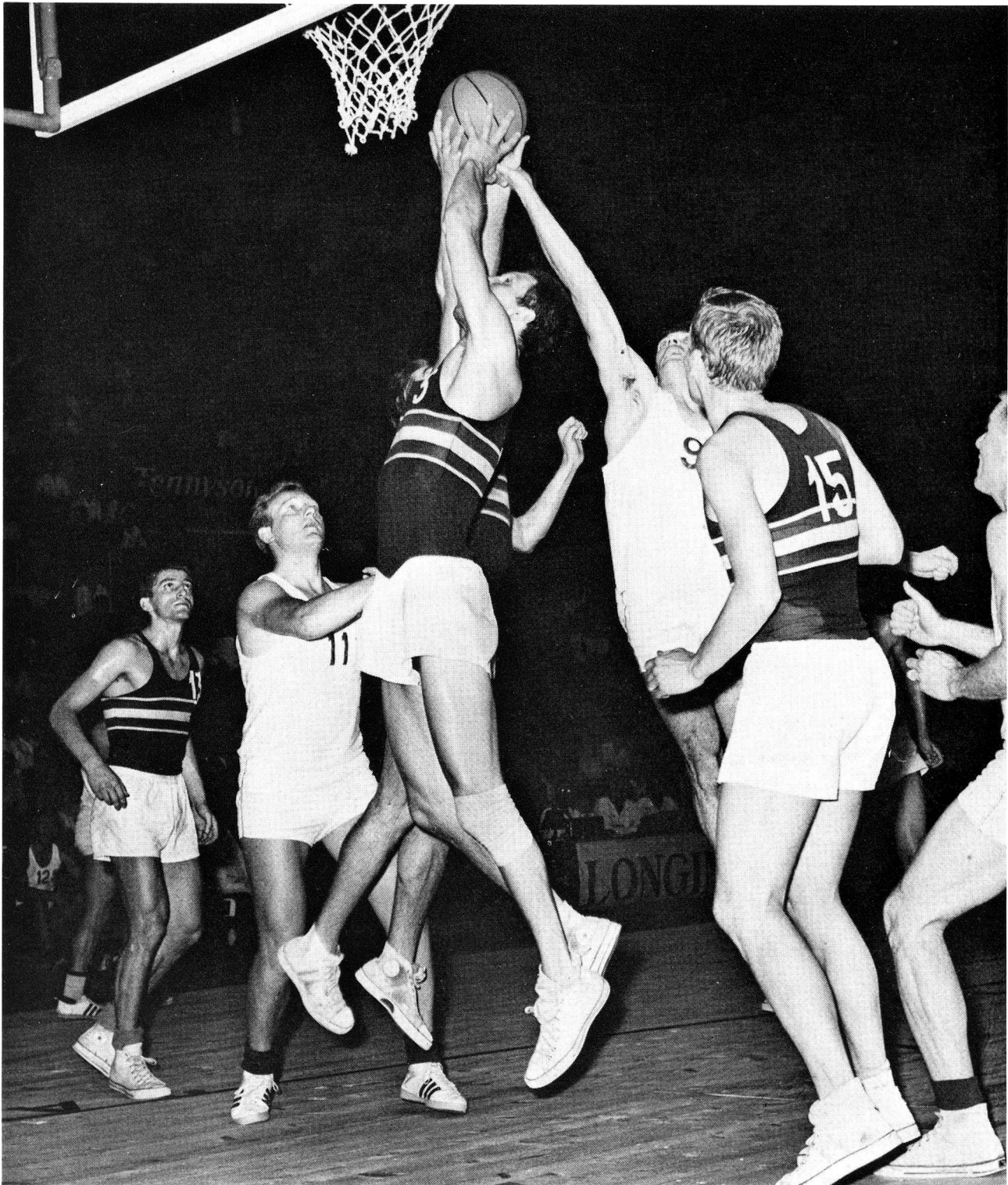


Gemeinschaft

«Der Klub gehört zum Spiel wie der Hut zum Kopf», schrieb Huizinga, und das scheint uns eine treffliche Formulierung zu sein. Sport ist in weitem Masse Sache einer Gemeinschaft. Die Mannschaft ist eine Einheit. Im Klub knüpfen sich Bande zwischen Menschen, die sonst einander vielleicht nie begegnet wären, und das Zusammengehörigkeitsgefühl geht über den sportlichen Bereich hinaus. Ob sich Liebhaber der Jägerei in einem Weidmannsklub zusammenschliessen, oder ob die Belegschaft einer Fabrik einen Klub gründet, um eine Fussball-

elf aufstellen zu können: diese unterschiedliche Ausgangslage für seine Entstehung hat auf das Wesen des Klubs kaum Einfluss. Er ist ein Mittel der Geselligkeit und für manchen der Kreis, wo ihm Anerkennung zuteil wird, die ihm ausserhalb dieser Gemeinschaft mangelt. Bei Mannschaftsspielen ist jeder einzelne mitverantwortlich und am Gelingen beteiligt.

Aufnahme: Photopress



Anmut

Die Griechen erstrebten durch die Körperkultur Harmonie der Erscheinung, Anmut der Bewegung, Geschmeidigkeit und Stärke und sahen in diesen Werten die notwendige Ergänzung der Geisteskultur, das eine ohne das andere des Edeln unwürdig. Der Tanz gehörte ins Erziehungsprogramm auch der Knaben und jungen Männer; er wurde von Gesang oder Flötenspiel begleitet.

Moderne Gymnastik ist eine Form der Leibesübung, die zwischen Turnen und Tanz steht. Sie erfreut sich mit Recht grosser Beliebtheit, denn wie alle rhythmischen Übungen

spricht sie den ganzen Menschen an.

Aus dem Turnen wurde vom Schweden H. P. Ling (1776—1839) die Heilgymnastik entwickelt. Ein anderes verwandtes Gebiet ist die Rhythmik, das Zusammenspiel von Musik und Bewegung, eine Form der Körperschulung, die stark dem Musischen verpflichtet ist. Mit ihr verbindet sich der Name des Schweizer Emile Jaques-Dalcroze (1865—1950).

Aufnahme: Photopress



Trotzdem

Nach allem, was bisher über Spiel und Sport gesagt wurde, wird niemand mehr ein Fragezeichen hinter den Begriff «Invalidensport» setzen. Wenn Leibesübungen für den Gesunden gut sind, wie viel mehr noch für denjenigen, der nur einen Teil seiner Glieder gebrauchen kann. Die verbliebenen Reste an Bewegungsmöglichkeit müssen sorgfältig gepflegt werden. Und wenn es heißt, Sport und freundschaftlicher Wettstreit stärke Widerstandskraft, Ausdauer, Selbstvertrauen, schenke Ausgeglichenheit und Freude — wer könnte diese Eigenschaften und Gaben

besser brauchen als der Invalide?

Etwa 40 Invalidensport-Gruppen in der deutschen und französischen Schweiz geben den Behinderten Gelegenheit, unter ärztlicher Kontrolle zu trainieren — und das ist der weitere Zweck — mit anderen Behinderten Kameradschaft zu pflegen. Jedes Jahr wird in Magglingen ein schweizerischer Invalidensporttag durchgeführt, wo die Teilnehmer in verschiedenen Disziplinen ihre Leistungen messen und vergleichen können.

Aufnahme: W. Knapp



Fairness

Das Wort Fairness ist schlecht zu umschreiben. Es umfasst Ritterlichkeit, Ehrlichkeit, Billigkeit, saubere, kameradschaftliche Gesinnung.

Wer nicht fair spielt, verdirbt das ganze Spiel, wer nicht fair kämpft, ist kein Sieger, selbst wenn er den ersten Preis erhielte. Der Sportsmann soll auch mit Anstand verlieren können. Der Begriff Fairness gehört zum Sport, ja, er wird zuweilen mit «Sportlichkeit» übersetzt. Dies Wort hat zwar noch eine andere Bedeutung, in der Ritterlichkeit und Kameradschaftlichkeit in ihr Gegenteil

verkehrt sind: Man spricht von sportlichem Autofahren und meint damit eigentlich riskantes Fahren. Auf öffentlichen Verkehrswegen ist diese «Sportlichkeit» nicht am Platze, da sie auch die andern Strassenbenützer gefährdet.

Aufnahme: Photopress



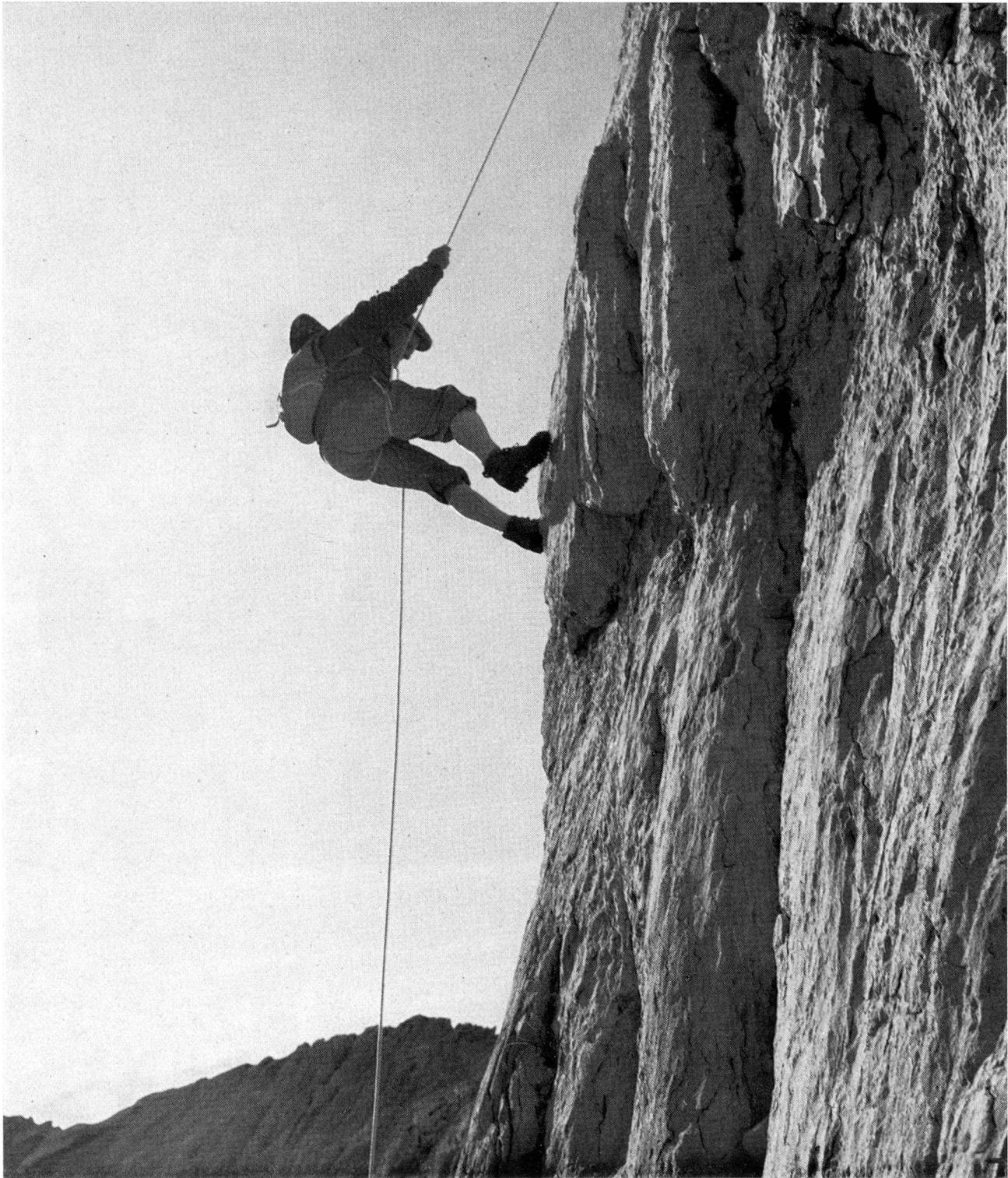
Überwindung

«Bergsteigen ist kein Sport, wenn wir unter Sport die exakte Messung rein körperlicher Leistung verstehen. Bergsteigen ist auch kein Sport im Sinne des Kräftevergleichs zweier oder mehrerer Wettkämpfer; denn in den Bergen sind die Verhältnisse nie zweimal gleich, so dass nie zwei Bergsteiger ihre Leistungen unter gleichen Bedingungen vergleichen können. Und weil der wahre Bergsteiger als kleiner Mensch angesichts der Grösse der Bergwelt bescheiden ist, so liegt ihm auch jede dem Sport eigene Verherrlichung menschlicher Leistung fern. Berg-

steigen ist aber sehr wohl ein Sport, wenn wir darunter ein mannhaftes und ritterliches Streben nach Erprobung der eigenen körperlichen und seelischen Kräfte, nach Ueberwindung äusserer Schwierigkeit und innerer Trägheit verstehen.»

Diese Worte von Georges Grosjean sind der Festschrift «Hundert Jahre Sektion Bern SAC 1863—1963» entnommen.

Aufnahme: H. Lieberherr



Gemeinschaft – Gesundheit – Freude

Das Altersturnen ist eine sozial-medizinische Aufgabe, die von verschiedenen Institutionen betrieben wird, unter anderem von neun Sektionen des Schweizerischen Roten Kreuzes. Die Stiftung für das Alter befasst sich intensiv mit dem Altersturnen und führt — namentlich in grösseren Städten — zahlreiche Kurse durch. Das Altersturnen dient einesteils als vorbeugende Massnahme gegen

Versteifungen, die bei älteren Leuten mangels Aktivität gerne eintreten, anderseits zur Entspannung und als Gelegenheit zu fröhlichem Beisammensein. Die regelmässige Turnstunde im Altersheim bringt Abwechslung, lockert die Glieder und erfrischt das Gemüt. Es ist nie zu früh und nie zu spät zum Turnen, diesem Gesundbrunnen für Leib und Seele!

Aufnahme: ebb

